

Hendrik Niether

Der Lebensweg des Theologen Otto Piper (1891–1982)



Christentum in der modernen Welt 13

Mohr Siebeck

Christentum in der modernen Welt

Christianity in the Modern World

Herausgegeben von

Martin Keßler (Bonn) · Tim Lorentzen (Kiel)
Cornelia Richter (Bonn) · Johannes Zachhuber (Oxford)

13



Hendrik Niether

Der Lebensweg des
Theologen Otto Piper
(1891–1982)

Eine Biographie
mit einem Schwerpunkt auf
der Weimarer Republik

Mohr Siebeck

Hendrik Niether, geboren 1979; 2012 Promotion, Friedrich-Schiller-Universität Jena; 2025 Habilitation, Leibniz Universität Hannover; wiss. Mitarbeiter und Privatdozent am Institut für Theologie an der Leibniz Universität Hannover.
orcid.org/ 0009-0007-3752-515X

ISBN 978-3-16-162648-7/ eISBN 978-3-16-200138-2
DOI 10.1628/978-3-16-200138-2

ISSN 2749-8948 / eISSN 2749-8956 (Christentum in der modernen Welt)

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten über <https://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2026 Mohr Siebeck Tübingen.

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für die Verbreitung, Vervielfältigung, Übersetzung und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen. Das Recht einer Nutzung der Inhalte dieses Werkes zum Zwecke des Text- und Data-Mining im Sinne von § 44b UrhG bleibt ausdrücklich vorbehalten.

Gedruckt auf alterungsbeständiges Papier.

Umschlagabbildung: Otto Piper in seinem Arbeitszimmer in Princeton. Fotografie von Ann Meuer. ©Princeton Seminary Library's Special Collection.

Mohr Siebeck GmbH & Co. KG, Wilhelmstraße 18, 72074 Tübingen, Deutschland
www.mohrsiebeck.com, info@mohrsiebeck.com

Vorwort

Dieser Monographie liegt meine Habilitationsschrift zugrunde, die ich im März 2024 unter dem Titel *Der Weg des Theologen Otto Piper (1891–1982) in der Weimarer Republik. Eine Biographie zwischen Theologie und Politik* an der Philosophischen Fakultät der Leibniz Universität Hannover eingereicht hatte. Das dazugehörige Verfahren wurde im Januar des folgenden Jahres erfolgreich abgeschlossen.

Vielen Personen und Institutionen, die an der Entstehung der Schrift beteiligt waren, gilt mein besonderer Dank, allen voran den beiden Gutachtern Prof. Dr. Marco Hofheinz, Inhaber des Lehrstuhls für Systematische Theologie an der Universität Hannover, sowie Prof. Dr. Alf Christophersen, Inhaber des Lehrstuhls für Systematische Theologie an der Bergischen Universität Wuppertal.

Marco Hofheinz hat die Arbeit angeregt, betreut und maßgeblich gefördert. Ihm verdanke ich in dieser Hinsicht sehr viel, war er es doch auch, der das Projekt bei der Stiftung Pro*Niedersachsen beantragt hat. Deren dreieinhalbjährige Förderung ermöglichte es mir, in Ruhe zu dem Thema zu recherchieren, Forschungsreisen in Deutschland, in die Schweiz sowie in die Vereinigten Staaten von Amerika zu unternehmen und die Arbeit schließlich zu verschriftlichen. Darüber hinaus konnten von dem Geld eine Tagung zu Otto Piper veranstaltet und ein Sammelband veröffentlicht werden, der 2023 in derselben Schriftenreihe erschienen ist, in der jetzt auch die vorliegende Untersuchung veröffentlicht wird. Hierfür danke ich den zuständigen Mitarbeiter:innen bei Pro*Niedersachsen sehr, insbesondere Alina Vogel für die stets schnelle Kommunikation, gerade auch im Zusammenhang mit der Covid-Pandemie, die just in dem Moment einsetzte, als ich die Arbeit zu dem Projekt aufnahm.

Zur Entstehung der Untersuchung beigetragen hat außerdem die produktive Atmosphäre am Institut für Theologie an der Universität Hannover, dessen Mitarbeiter:innen, Doktorand:innen, PostDocs und Lehrbeauftragte mir stets mit Rat und kritischen Anmerkungen zur Seite standen. Hierzu gehörten und gehören, neben Marco Hofheinz, Prof. Dr. Monika Fuchs, Prof. Dr. Nils Neumann, PD Dr. Kai-Ole Eberhardt, Florian Wiedemann, Dr. des. Anna-Lena Kassner, Jonathan Capellán Matos, Dr. Mirjam Jekel, Dr. Lukas Steinbeck, Angelika Wiesel, Charlotte Koscielny, Dr. Jan-Philipp Tegtmeier, Dr. Raphael Döhn, PD Dr. Nina Rothenbusch, Dr. Olga Lorgeoux, Dr. Ulf Lückel, PD Dr. Achim Detmers, Prof. Dr. Friedrich Johannsen und Prof. Dr. Harry Noormann. Bei der Durchführung des Projekts und der Tagung erfuhr ich zudem tatkräf-

tige Unterstützung durch die studentischen Hilfskräfte Franziska Weise und Christopher Nagel. Ebenso hat mir die Geschäftszimmerleitung des Instituts, Silvia Hermerding, bei der Verwaltung der Projektzuschüsse und der Erstellung der Projekthomepage geholfen.

Daneben gilt mein besonderer Dank den zuständigen Mitarbeiter:innen der vielen Archive, die ich besucht habe, insbesondere Dr. Brian Shetler vom Archiv des Princeton Theological Seminary, sowie den Mitarbeiter:innen der Universitätsarchive Göttingen, Münster, Jena, Marburg, München und Basel, des Geheimen Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz in Berlin, des Baseler Karl Barth-Archivs, der Staatsbibliothek zu Berlin, des Landeskirchenarchivs Hannover sowie des Archivs der deutschen Jugendbewegung Burg Ludwigsstein. Außerdem bin ich den Nachfahren Otto Pipers sehr dankbar für ihre bereitwillige Hilfe in allen Belangen – von ausführlichen Gesprächen über Interviews bis hin zur Bereitstellung von persönlichen Unterlagen zu ihrer Familiengeschichte. Hier möchte ich besonders Bruce Piper und Christopher White sowie die Familie um Hartmut Piper hervorheben. Aber allen anderen Familienmitgliedern, die mich mit Gesprächen und Dokumenten unterstützt haben, bin ich ebenfalls zu tiefstem Dank verpflichtet. In diesem Zusammenhang danke ich auch Prof. Dr. C. Clifton Black, der mich in Princeton empfangen hat und mir stets mit Rat zur Seite steht, sowie Helgard Heidemann für Dokumente aus dem Nachlass ihrer Familie.

Schließlich möchte ich meinen besonderen Dank Prof. Dr. Martin Keßler, Prof. Dr. Tim Lorentzen, Prof. Dr. Cornelia Richter und Prof. Dr. Johannes Zachhuber als Herausgeber:innen der Reihe *Christentum in der modernen Welt* aussprechen, sowie Dr. Katharina Gutekunst, Tobias Stäbler und Markus Kirchner vom Verlag Mohr Siebeck, die die vorliegende Untersuchung in ihr Reihen- beziehungsweise Verlagsprogramm aufgenommen haben. Für die Zusammenarbeit und die damit verbundene Geduld danke ich herzlich!

Viel Geduld und Kraft musste auch meine Familie aufbringen, meine Ehefrau Natascha und meine beiden Töchter Clara und Romy. Ich weiß, wieviel Ihr im Zusammenhang mit dieser zeitintensiven Arbeit ertragen musstet. Für Eure Liebe und Unterstützung bin ich Euch unendlich dankbar!

Hannover im Frühjahr 2026
Hendrik Niether

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	V
1. Einleitung	1
1.1 <i>Eine zu Unrecht vergessene Figur der Zeitgeschichte. Biographischer Überblick und Aufbau der Arbeit</i>	5
1.2 <i>Forschungsstand und Quellenlage</i>	9
1.2.1 Der Forschungsstand zu Otto Piper.....	11
1.2.2 Die Quellenlage	16
1.3 <i>Methodische Überlegungen</i>	18
1.3.1 Biographik.....	19
1.3.2 Begriffs-, Diskurs- und Konstellationengeschichte	20
1.3.3 Geschichte der theologischen Neuansätze.....	23
1.3.4 Pipers Neorealismus als hermeneutisches Mittel.....	25
2. Von der Autonomie zur Theonomie. Herkunft, Jugend, Studium und Erster Weltkrieg (1891–1918)	28
2.1 <i>Kindheit und Jugend in Thüringen (1891–1914)</i>	29
2.1.1 Jugend in Erfurt	31
2.1.2 Der Wandervogel.....	34
2.2 <i>Studienjahre in Jena, Marburg und Paris (1910–1914)</i>	38
2.2.1 Studienjahre in Jena (1910–1913).....	40
2.2.2 Ein Wintersemester in Marburg (1910/11).....	47
2.2.3 Der „heilige Odo“ im Jung-Wandervogel	49
2.2.4 Studium in Paris (1913/14)	56

2.3	<i>Vom freiwilligen zum traumatischen Erlebnis: Der erste Weltkrieg (1914–1918)</i>	59
2.3.1	Kriegseinsätze	63
2.3.2	Abschied vom Jung-Wandervogel	66
2.3.3	Alltag und Politik am Ende des Krieges.....	69
3.	Neorealismus, Ekklesiologie und internationale Verständigung. Die Anfänge in der Weimarer Republik (1918–1923)	74
3.1	<i>Revolution 1918/19: Politischer, theologischer und privater Neubeginn in München</i>	76
3.1.1	Kirchenpolitischer Neubeginn	80
3.1.2	Privater Neubeginn	86
3.1.3	Dialektische Theologie und religiöser Sozialismus im Zeichen der Krise	89
3.2	<i>Promotion, Privatdozentur, Kirche und Jugendbewegung: Berufliche Anfänge in Göttingen (1919–1923)</i>	96
3.2.1	Promotion 1920: Das religiöse Erlebnis in Schleiermachers Reden	99
3.2.2	Der Verlauf des Promotionsverfahrens	104
3.2.3	Erste Jahre als Privatdozent an der Göttinger Fakultät (1920–1923).....	108
3.2.4	Die Frage der Wirklichkeit in Philosophie und Theologie der 1920er Jahre	112
3.2.5	Jugendbewegung und Kirche: Grundlegungen eines lutherischen Neorealismus.....	115
3.3	<i>Französische Theologiestudenten in Göttingen während der Ruhrkrise: Der „Fall Piper“ im Sommer 1923</i>	120
3.3.1	Die Vorgeschichte: Ein Weihnachtsgruß aus Paris.....	122
3.3.2	Der „Fall Piper“.....	124

4. Steinige Wege in Göttingen. Verzögerte akademische Etablierung im Zeichen einer „trügerischen Stabilisierung“ (1924–1929)	131
4.1 „Weltliches Christentum“: Säkularisierung und religiöse Pluralisierung in der Moderne (1924).....	136
4.1.1 Einflüsse auf Pipers frühes Kirchen- und Säkularisierungsverständnis	138
4.1.2 Außerkirchliche Frömmigkeit als inhärente Folge des Protestantismus	140
4.1.3 Erste kritische Auseinandersetzungen mit der Dialektischen Theologie	145
4.1.4 Reaktionen auf Pipers Schrift zur außerkirchlichen Frömmigkeit.....	147
4.2 <i>Vom außerkirchlichen Christentum zur ausgeprägten Kirchlichkeit: „Theologie und reine Lehre“</i> (1926).....	150
4.2.1 Hochkirchliche Ekklesiologie in „Theologie und reine Lehre“	153
4.2.2 Reaktionen auf „Theologie und reine Lehre“	158
4.3 <i>Verzögerungen der Beförderung in Göttingen (1925–1929)</i>	160
4.3.1 Erste Diskussionen um eine Berufung nach Münster (1926).....	161
4.3.2 Gutachterliche Diskurse um Pipers Beförderung an der Göttinger Fakultät	164
4.3.3 Familie und Lehrtätigkeit während der Jahre der „trügerischen Stabilisierung“	169
5. Gottesgeschichte und weltliches Geschehen: Pipers neurealistische Ethik (1925–1930).....	173
5.1 <i>Theologische Ethik in der Weimarer Republik: Ein diskursiver Überblick</i>	174
5.1.1 Die politischen Ethiken des Religiösen Sozialismus und der Lutherrenaissance	176
5.1.2 Dialektische Theologie und (politische) Ethik	179
5.2 <i>Pipers politische Ethik von 1925</i>	182

5.3	<i>Lutherischer Neorealismus: Pipers Fundamentelethik im ersten Band (1928)</i>	187
5.3.1	Neurealistische Anthropologie: Die „Ichheit“ im Zeichen gläubiger Reue	191
5.3.2	Schöpfungstheologischer Realismus: Der Kampf des Pneuma gegen die Mächte	193
5.3.3	Pipers ethische Konzeption vor dem Hintergrund seines evangelischen Glaubensverständnisses	195
5.3.4	Reaktionen auf Pipers ersten Ethik-Band.....	198
5.4	<i>Ethische Konkretion: Der zweite Band der Grundlagen-Ethik (1930)</i>	202
5.4.1	Das dynamisch-pneumatologische Wesen der protestantischen Ethik	204
5.4.2	Ethische Praxis unter kirchlicher Autorität	209
5.4.3	Reaktionen auf Pipers zweiten Ethik-Band	213
5.4.4	Pipers Neorealismus und seine Bedeutung für die Theologie.....	216
6.	Theologie in der Praxis in den späten 1920er und frühen 1930er Jahren	220
6.1	<i>Christliche Sozialethik: Religiöser Sozialismus, Sozialdemokratie und Evangelisch-Sozialer Kongress</i>	223
6.1.1	Piper und der Religiöse Sozialismus	226
6.1.2	Eintreten für Jugend und Sozialismus im Evangelisch-Sozialen Kongress	230
6.2	<i>Kirchenpolitik praktisch: Piper als Leitfigur der Jungevangelischen Bewegung</i>	233
6.2.1	Kirchlicher Triumphalismus versus theologische Fundamentalkritik: Die ekklesiologischen Diskurse in der zweiten Hälfte der 1920er Jahre	236
6.2.2	Die Jungevangelische Bewegung: Entstehung, Zusammensetzung, Ziele	239
6.2.3	„Vom Machtwillen der Kirche“: Leitlinien für die Jungevangelische Bewegung	242
6.2.4	Schritte in die Öffentlichkeit und schneller Niedergang der Bewegung (1929–1933)	246

6.3	<i>Engagement für die Ökumene in der Bewegung „Faith and Order“ und für Völkerverständigung zwischen Frankreich und Deutschland (1925–1933)</i>	252
6.3.1	Für kirchliche Einheit: Die Anfänge der ökumenischen Bewegung in der Weimarer Republik und Pipers Rolle in der Bewegung „Faith and Order“	254
6.3.2	Delegierter auf der Weltkirchenkonferenz „Faith and Order“ in Lausanne (1927).....	260
6.3.3	Reisen nach Frankreich unter der Agenda Frieden, Versöhnung, Verständigung (1928–1930)	266
7.	Kirche und Politik zwischen „totaler Krise“ und „Nationaler Revolution“: Professur in Münster (1930–1933)	273
7.1	<i>Professur für Systematische Theologie in Münster</i>	278
7.1.1	Umstrittene Berufung nach Münster im April 1930	280
7.1.2	Professur für Systematische Theologie in Münster: Leben und Lehre	287
7.2	<i>Theologie und Demokratie: Politisierung im Kontext der „totalen Krise“ (1930–1932)</i>	292
7.2.1	Plädoyer für Demokratie angesichts der „totalen Krise“	294
7.2.2	Piper in den theologischen Zeitdeutungskämpfen der frühen 1930er Jahre	302
7.2.3	Der „Fall Dehn“ und die Friedensfrage.....	307
7.3	<i>Schicksalsjahr 1933: Die „Nationale Revolution“ in Politik, Kirche und Universität</i>	313
7.3.1	Kirche und Politik angesichts der „Machtergreifung“ (1932/33).....	318
7.3.2	Piper und die „Nationale Revolution“	324
7.3.3	Entlassung aus dem Staatsdienst im September 1933.....	328

8. Der Weg ins Exil: Gastdozenturen in Großbritannien (1933–1937)	337
8.1 <i>Langsamer Abschied aus Deutschland: Wege über England und Wales (1933–1937)</i>	339
8.1.1 Berufliche Emigration: Bei den Quäkern in Woodbroke (1934).....	340
8.1.2 Rückblick auf die Weimarer Theologie: „Recent Developments in German Protestantism“	343
8.1.3 Stationen in Wales, Bewerbungen in Schottland (1934–1937)	346
8.2 <i>Einsatz für die Ökumene und der erste Kontakt nach Princeton (1934–1937)</i>	348
8.2.1 Mitarbeit an den Weltkirchenkonferenzen „Life and Work“ und „Faith and Order“	350
8.2.2 John A. Mackay: Ein einflussreicher Kontakt nach Princeton.....	354
8.2.3 Gefährdungen im „Dritten Reich“: Familie Piper in Münster	357
9. Von der Systematischen Theologie zum Neuen Testament: Piper in Princeton 1937–1982	364
9.1 <i>Die ersten Jahre in Princeton vor dem Hintergrund des Zweiten Weltkriegs (1937-1945)</i>	368
9.1.1 Jahre der Profilierung	369
9.1.2 Piper und das „Dritte Reich“.....	375
9.2 <i>Einsatz für Aussöhnung: Engagement für Deutschland in der Nachkriegszeit</i>	381
9.2.1 Einsatz für den Wiederaufbau Deutschlands und seiner Kirche	382
9.2.2 Familiäre Veränderungen in den ersten Nachkriegsjahren ..	390
9.3 <i>Professor für Neues Testament in Princeton bis 1962 und die Zeit nach der Emeritierung bis 1982</i>	394
9.3.1 Theologischer Lehrer in Princeton bis 1962.....	395

9.3.2 Piper als Emeritus und sein ethisches Denken in der Spätphase seines Lebens.....	402
10. Schluss	410
10.1 <i>Der Theologe Otto Piper</i>	412
10.2 <i>Der politische Piper</i>	422
10.3 <i>Pipers Vermächtnis</i>	427
Verzeichnis der verwendeten Abkürzungen.....	433
Quellen- und Literaturverzeichnis	435
1. <i>Archivquellen</i>	435
2. <i>Bibliographie Otto Pipers</i>	442
3. <i>Weitere verwendete Primär- und Sekundärliteratur</i>	471
Personenregister	505

1. Einleitung

„So entschieden es abgelehnt werden muss, aus religiösen Gründen die Demokratie als die gottgewollte Staatsform abzuleiten, so gibt es doch heute für den Christen eine Pflicht zur Demokratie.“¹ Dass ein solcher Satz im Jahr 1931 von einem lutherischen Theologen in Deutschland geäußert wurde, mag überraschen. Gerade das Luthertum der Weimarer Republik gilt in der zeitgeschichtlichen wie in der kirchenhistorischen Forschung gemeinhin als Hort nationalistischen, revanchistischen und demokratiefeindlichen Denkens, das sich nicht mit der nach dem Ende des Ersten Weltkriegs und der Novemberrevolution 1918 in Deutschland etablierten Demokratie arrangieren wollte, sondern sich weiterhin an autoritäre Staatformen klammerte.² Der lutherische Theologe, der diesen Satz angesichts der politischen Krise der Weimarer Demokratie zu Beginn der 1930er Jahre formuliert hatte,³ war Otto Alfred Wilhelm Piper, Nachfolger Karl Barths – des prominenten Gründungsvaters der Dialektischen Theologie –⁴ auf dem Lehrstuhl für Systematische Theologie in Münster.

Zwar kann das Nachdenken über das richtige Verhältnis von Theologie und Politik als eines der leitenden theologischen Themen des 20. Jahrhunderts angesehen werden,⁵ insbesondere in der Weimarer Republik mit ihren politisch hochaufgeladenen Glaubens- und Zeitdeutungskämpfen.⁶ Doch von einer breit angelegten, gleichwertigen Pluralität der Meinungen, die das politische Spektrum von rechts bis links gleichermaßen abdeckte, kann im Protestantismus der Zeit kaum gesprochen werden. So war Pipers demokratische Haltung für einen Theologieprofessor der 1920er Jahre ungewöhnlich und stellte eine Minderheitenposition dar. Gleichwohl verweist sie darauf, dass der politisch-ethische Diskurs innerhalb der protestantischen Theologie doch nicht so einseitig war, wie er auf den ersten Blick scheint. Vielmehr gab es auch hier verschiedene Ausrichtungen, die in unterschiedlicher Weise versuchten, theologisch auf die zeitgenössischen Krisen und Probleme zu reagieren.⁷

¹ PIPER, Demokratie in Kirche, Staat und Wirtschaft, 95.

² Vgl. LEPP, Protestantismus und Politik 1; BÜTTNER, Weimar, 269–276.

³ Vgl. PEUKERT, Die Weimarer Republik, 243–261.

⁴ Vgl. ZOCHER, Theologie der Krisis; TIETZ, Karl Barth; WEINRICH, Karl Barth; MCCORMACK, Theologische Dialektik und kritischer Realismus.

⁵ Vgl. ZOCHER, Edo Osterloh, 13.

⁶ Vgl. NIETHER, Glaubenskämpfe zwischen den Zeiten, 12; CHRISTOPHERSEN, Das Schicksal, 592.

⁷ Vgl. SCHNEIDER-LUDORFF, Magdalene von Tiling, 13f.

Nicht zufällig wird der nur etwa vierzehn Jahre existierende Weimarer Staat angesichts der geistigen Krisenbewältigung auch als „Laboratorium einer ‚klassischen Moderne‘“ bezeichnet,⁸ das reiches ideengeschichtliches Anschauungsmaterial bereitstellt. Nach dem Ende des Ersten Weltkriegs und der Revolution 1918/19 erfolgte eine geistige „Epochenwende“,⁹ in deren Folge sich einerseits ein Denken zwischen Kriegstraumata und Kulturpessimismus entwickelte, andererseits ein ausgeprägter technischer Fortschrittsglaube und avantgardistische Innovationen. In diesem gesellschaftlichen Klima mussten sich die Geisteswissenschaften neu finden und erfinden, was zu unterschiedlichen ideengeschichtlichen Konzeptionen führte, die den weiteren Verlauf des Jahrhunderts zum Teil bis in die Gegenwart prägten.¹⁰ Dies galt in besonderer Weise für die Theologie, weshalb die 1920er Jahre in der Kirchengeschichte auch als eine „theologiegeschichtliche Achsenzeit“ wahrgenommen werden.¹¹

Otto Piper hat in diesem „Ideenlabor“ intensiv mitgewirkt, manche gleichermaßen rekonstruktionswürdige wie prüfungsbedürftige Ideen beigetragen und verschiedene Impulse gegeben, nicht zuletzt für eine produktive Einbindung der protestantischen Kirchen in die neu entstandene Demokratie. Dabei verteidigte er die Republik, ohne sie theologisch zu überhöhen,¹² wenn er feststellte, dass es sich bei der Demokratie nicht um eine „gottgewollte Staatsform“ handle. Diese Ablehnung einer theologischen Überlegitimierung politischer Systeme widersprach ebenfalls dem dominierenden politisch-ethischen Diskurs im zeitgenössischen Luthertum, wo trotz des Gedankens einer sogenannten lutherischen Zwei-Reiche-Lehre, die Gottes Wirken in der Welt in zwei Regierweisen (den Regimentern) in zwei differenten, aber gleichursprünglichen und miteinander verbundenen Sphären (den Reichen) unterschied,¹³ schnell von autoritären Staatsformen als göttlichen Ordnungen gesprochen wurde. Stattdessen wies Piper darauf hin, dass das Evangelium „alle Menschen

⁸ Vgl. GRAF, Einleitung, 3.

⁹ Vgl. FISCHER, Protestantische Theologie im 20. Jahrhundert, 9; ROHLS, Die deutsche protestantische Theologie und der Erste Weltkrieg; BRUNNER, Volkskirche, 44. Zur Frage, inwiefern 1918/19 ein zentrale Zäsur für die kirchliche Zeitgeschichte darstellt, vgl. GAUSE, Kirchliche Zeitgeschichte, 21.

¹⁰ Vgl. NIETHER, Glaubenskämpfe zwischen den Zeiten, 9.

¹¹ ASSEL, Der andere Aufbruch, 15.

¹² Vgl. HOFHEINZ/RIECHMANN, Zwischen Revolution und Kirchenkampf I, 17.

¹³ Zum Begriff der Zwei-Reiche-Lehre vgl. VON SCHELIHA, Die Zwei-Reiche-Lehre im deutschen Protestantismus; HERMS, Art. Zwei-Reiche-Lehre/Zwei-Regimenten-Lehre; ANSELM, Art. Zweireichelehre I; HÄRLE, Art. Zweireichelehre II; KROEGER, Art. Zweireichelehre III; LEPPIN, Das Gewaltmonopol der Obrigkeit. Luther selbst hatte nie von einer Zwei-Reiche-Lehre oder Ähnlichem gesprochen. Der Begriff ist wohl vielmehr auf Karl Barth zurückzuführen, der diesen 1922 in polemischer Auseinandersetzung mit der lutherischen Sozialethik benutzte. Vgl. BARTH, Grundfragen der christlichen Sozialethik, S. 156; HONECKER, Grundriss der Sozialethik, 14; NOWAK, Zweireichelehre, 105f.

zum verantwortlichen Dienst an ihren Brüdern“ aufrufe,¹⁴ und leitete allein aus dieser Forderung ab, die politische Mitverantwortung des Einzelnen sei in dieser spezifischen Zeit nur in einer Demokratie zu verwirklichen.¹⁵

So gesehen schien er eine konsequentere Zwei-Reiche-Lehre zu vertreten als viele seiner lutherischen Kollegen. Die Trennung der göttlichen und der weltlichen Sphären spielte für ihn gerade in der politischen Ethik eine entscheidende Rolle. Entsprechend formulierte er ebenfalls 1931 angesichts der ideologischen Grabenkämpfe in der krisengeschüttelten Weimarer Republik, ohne den Begriff der Zwei-Reiche-Lehre selbst zu benutzen:

Die christliche Botschaft ist nicht dazu da, um irgendetwas in der Welt zu rechtfertigen, weder den Kapitalismus noch den Sozialismus, weder das Volk noch den Staat. Wir müssen zum Ja immer auch das Nein fügen, und dies Nein so vernehmlich, daß es die Menschen hören, mag es ihnen gleich noch so unbequem sein!¹⁶

Dieses Zitat ist paradigmatisch für Pipers Haltung in den theologischen Diskursen zur politischen Ethik der Weimarer Republik, die sowohl von Neuansätzen wie der Dialektischen Theologie, dem Religiösen Sozialismus und der Lutherrenaissance als auch von der durch diese Neuansätze in Frage gestellten Liberalen Theologie des 19. Jahrhunderts geprägt waren.¹⁷ Piper positionierte sich in diesen Auseinandersetzungen gleichsam zwischen den Stühlen, was in dem Zitat anschaulich wird: Mit seiner Aufforderung, „zum Ja immer auch das Nein“ zu fügen, verweist es in seinem Duktus auf seine Nähe zur Dialektischen Theologie. Zugleich macht es als Interpretation der Zwei-Reiche-Lehre den Einfluss des zeitgenössischen Luthertums deutlich. Während er sich jedoch vehement gegen dessen politisch restaurative Ethik verwehrt, identifizierte er sich – bei aller Kritik an einer unreflektierten Bejahung sozialistischer Ideologeme – mit dem Religiösen Sozialismus und dessen prodemokratischer Ausrichtung.¹⁸

Die in den beiden einleitenden Zitaten aufscheinende theologische Sicht auf die Wirklichkeit mit ihren beiden Sphären leitete Pipers Denken und Handeln und führt daher auch zu der zentralen Frage, die dieser Studie zu seiner Biographie mit einem Schwerpunkt auf der Weimarer Republik zugrunde liegt: Wie verhalten sich seine biographischen Erfahrungen, sein theologisches Denken und sein politisch-gesellschaftliches Wirken zueinander? Das heißt insbesondere: Inwieweit bedingen sich Theologie und Politik bei Piper? Wie begründete er sein demokratisches Denken und Handeln? Welche Konsequenzen hatte seine politische Haltung für seine akademische Karriere? Und wie veror-

¹⁴ PIPER, Demokratie in Kirche, Staat und Wirtschaft, 95.

¹⁵ Vgl. a.a.O., 95f.

¹⁶ PIPER, Die politische Lage und der evangelische Akademiker, 146.

¹⁷ Vgl. ANSELM, Theologische Signatur.

¹⁸ Vgl. NIETHER, Otto Piper, 1f.

tete sich seine Theologie in den geistesgeschichtlichen Diskursen und Konstellationen der Weimarer Republik?

Gerahmt wird die Untersuchung des Piperschen Denkwegs und der diesem zugrundeliegenden Wechselwirkungen von Theologie und Politik im Weimarer Staat von einer Analyse seines Werdegangs vom Kaiserreich bis in die Zeit nach 1945, da die Phase der 1920er und frühen 1930er Jahre nicht isoliert betrachtet werden kann. Vielmehr gibt es sowohl Vorprägungen und Nachwirkungen, die bei der Beschreibung des Denkens und Handelns Pipers zu berücksichtigen sind, als auch Folgen aus diesem Denken und Handeln, die die Jahre danach bestimmten. Tatsächlich liegt der Studie aber die These zugrunde, dass die Weimarer Jahre für sein Denken die entscheidende, konsolidierende Phase darstellten. Um ein umfassendes Bild seines Denk- und Lebensweges zu erhalten, werden lebens-, bildungs-, sozial- und mentalitätsgeschichtliche Voraussetzungen ebenso nachgezeichnet wie private und familiäre Ereignisse, sofern sie etwas zur Erklärung des gesellschafts- und kirchenpolitischen Akteurs Otto Piper beitragen.

Die vorliegende Studie zielt in diesem Sinne auf eine Doppelperspektive von Zeit- und Theologiegeschichte:¹⁹ Zum einen geht es darum, eine historisch kontextualisierende Biographie zu erstellen; zum anderen wird Pipers Werk in ideen- und theologiegeschichtlicher Perspektive in den Blick genommen. Diese beiden Ansätze werden integrativ miteinander verwoben, um weder die eine noch die andere Seite isoliert stehen zu lassen. Im Grunde lassen sie sich in der Biographie eines Theologen auch gar nicht voneinander trennen, nimmt die Theologie doch stets Anteil an der jeweiligen Gegenwart und richtet sich dialogisch wie aktuell auf die konkrete geschichtliche Situation aus: „Zeitgenossenschaft gehört im ganz und gar bejahenden Sinne zu den *Voraussetzungen* der Theologie, was ja nicht ausschließt, dass es sich da um eine sehr *kritische* Begleitung der jeweiligen Zeit handelt.“²⁰ Piper gehörte, wie einleitend gezeigt, zu der Minderheit jener kritischen theologischen Begleiter der gesellschaftlichen Entwicklungen, die die parlamentarische Demokratie nachdrücklich verteidigten. Interessant ist seine Haltung nicht zuletzt deshalb, da gerade prominente Theologen der älteren Generation wie Ernst Troeltsch und Friedrich Naumann, die die Idee von einer demokratischen Republik ähnlich vorbehaltlos mittrugen, schon in den ersten Jahren der Weimarer Republik verstar-

¹⁹ Zum Verhältnis von Theologie-, Kirchengeschichte und Zeitgeschichte sowie den damit verbundenen Methoden und Problemen vgl. aktuell BRECHENMACHER/OELKE, Kirchliche Zeitgeschichte – Bilanz und Perspektiven; GROBBÖLTING, Kirchliche Zeitgeschichte; FITSCHEN, Ein Fazit. Zudem HAUSCHILD, Konfliktgemeinschaft Kirche, 15–48; MEHLHAUSEN, Vestigia Verbi, 321–335.

²⁰ WEINRICH, Der Katze die Schelle umhängen, 140; vgl. auch FREUDENBERG, Karl Barth und die reformierte Theologie, 12; MILDENBERGER, Theologie für die Zeit, 9–16.

ben.²¹ Piper hingegen liefert der Forschung eine vollständige Kommentierung und Deutung des Verhältnisses von Theologie und Demokratie im Gesamtverlauf von 1918 bis 1933 – und darüber hinaus.

1.1 Eine zu Unrecht vergessene Figur der Zeitgeschichte. Biographischer Überblick und Aufbau der Arbeit

Allein seine prodemokratische Haltung macht Piper für die theologie- und zeit-historische Forschung zur Weimarer Republik somit interessant. Des Weiteren setzte er sich, ebenfalls im Gegensatz zu dem insbesondere lutherisch geprägten, konservativen Nationalprotestantismus seiner Zeit,²² für eine Anerkennung religiöser, kultureller und gesellschaftlicher Vielfalt ein, nicht zuletzt im Kontext einer ökumenischen Annäherung an die Kirchen des Auslands sowie einer politischen Völkerverständigung, insbesondere mit dem deutschen „Erbfeind“ Frankreich. Auch vor diesem Hintergrund stellt er innerhalb der evangelischen Kirche der Weimarer Republik eine „Kontrastfigur“ dar.²³ Seine Würdigung der Weimarer Demokratie und einer pluralistischen Aushandlung unterschiedlicher Meinungen waren ebenso wenig zeittypische Phänomene unter den deutschen Theologen und der Mehrheitsgesellschaft wie die pazifistische Haltung, die er an den Tag legte.²⁴ Damit war sein Wirken nicht nur in der Kirche und der theologischen Wissenschaft, sondern auch in der damaligen Zivilgesellschaft angesiedelt. Es verläuft gleichsam intermediär zwischen verschiedenen Institutionen wie der Kirche, der Universität und den politischen Parteien, was nicht zuletzt daran deutlich wird, dass er nicht nur Schriften zu klassischen Themenfeldern der Systematischen Theologie, etwa zur Ekklesiologie oder den Grundproblemen der Ethik publiziert hat, sondern auch Studien zur Lohn- und Sozialpolitik sowie Analysen der politischen Lage, die allesamt kaum erschlossen sind.²⁵ Darüber hinaus ist sein Lebensweg eng mit den Krisen und Katastrophen der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts – den Weltkriegen, der nationalsozialistischen Herrschaft, der Schoah und der unmittelbaren Nachkriegszeit – verbunden.

Zwar war er weder in der Weimarer Republik noch in den Jahrzehnten danach ein Theologe der ersten Reihe, doch in der biographischen Forschung gilt

²¹ Zu Ernst Troeltsch vgl. GRAF, Ernst Troeltsch. Theologe im Welthorizont; DERS., Ernst Troeltsch. Theologie als Kulturwissenschaft des Historismus; DRESCHER, Ernst Troeltsch. Zu Friedrich Naumann vgl. FEHLBERG, Friedrich Naumann; FRÖLICH u.a., Fortschritt durch sozialen Liberalismus; KUHLEMANN, Naumann.

²² Zum Begriff Nationalprotestantismus vgl. KURZ, Nationalprotestantisches Denken in der Weimarer Republik; GAILUS/LEHMANN, Nationalprotestantische Mentalitäten.

²³ HOFHEINZ/VAN OORSCHOT, Krieg ist unter allen Umständen Sünde, 145f.

²⁴ Vgl. REUTER, Recht und Frieden, 66.

²⁵ Vgl. GRAF, Lutherischer Neorealismus, 332f.

es mittlerweile als Konsens, dass nicht nur Personen einer Untersuchung würdig sind, die im kulturellen Gedächtnis als bedeutsam eingeschätzt werden, sondern dass auch Lebenswege weniger prominenter Figuren zur Erhellung und Ausdifferenzierung historischer Kontexte beitragen können.²⁶ Die Aufarbeitung von Pipers Lebensweg erscheint in dieser Hinsicht als in besonderer Weise geeignet, über ihr Objekt hinauszudeuten, ist sie doch ebenso repräsentativ wie außerordentlich. So hat er in der Zeit der Weimarer Republik eine interessante theologische wie politische Entwicklung durchlaufen, in der sich die Veränderungen der die Weimarer Republik tragenden Geisteshaltung widerspiegeln. In dieser Hinsicht stellt er nicht nur eine „Kontrast-“, sondern zugleich auch eine „Spiegelfigur“ dar,²⁷ in deren Individualgeschichte sich gleichsam die Kollektivgeschichte abbildet. Wie in einem Brennglas bündeln sich in seinem Werk die Wechsel und Bewegungen, die im demokratischen Bewusstseins- und Mentalitätsspektrum der Zeit beobachtet werden können. Somit lässt sich sowohl anhand der theologischen Suchbewegungen als auch an Pipers Karriereverlauf der Weg der Weimarer Republik exemplarisch nachzeichnen, indem entsprechende zeitliche Abschnitte und Zäsuren rekonstruiert werden.²⁸

Die These von der „Spiegelfigur“ schlägt sich auch im Aufbau der vorliegenden Studie nieder. Zwar wird in der modernen Biographik zu Recht kritisiert, dass chronologische Darstellungen eine Gradlinigkeit implizieren, die menschliches Leben in seiner Komplexität eigentlich nicht besitzt.²⁹ Jedoch erscheint ein überwiegend chronologisches Vorgehen angesichts der aufzuzeigenden individual- und kollektivgeschichtlichen Parallelen in Pipers Fall angebracht, auch wenn es an verschiedenen Stellen inhaltliche Längs- und Querschnitte gibt. Zudem wird die chronologische Ordnung eingehalten, um seinen Denkweg nachvollziehen zu können und aufzuzeigen, wie sich durch vergangene Erfahrungen und Ideen neue Handlungsmöglichkeiten auftaten oder verschlossen.³⁰ Innerhalb der einzelnen Kapitel, die sich von der Anlage her je nach Themenschwerpunkten unterscheiden, werden stets wiederkehrende Aspekte wie seine Werke, seine politischen Positionen, seine Beziehung zu anderen Theologen, Intellektuellen und Pfarrern, sowie sein Verhalten an den jeweiligen Universitäten in ihren unterschiedlichen Kontexten beleuchtet. Darüber hinaus sind die Kapitel einleitend in breitere politische, wirtschaftliche und soziokulturelle Kontexte eingebettet, sofern diese für Pipers Denken und Handeln relevant sind. Gerade in die einzelnen Kapitel zur Weimarer Republik wird in breiteren allgemeineschichtlichen Überblicken eingeführt.

²⁶ Vgl. SCHWEIGER, Biographiewürdigkeit, S. 34; DORNBUSCH, Hermann Dörries, 1.

²⁷ HOFHEINZ/RIECHMANN, Zwischen Revolution und Kirchenkampf 1, 14.

²⁸ Vgl. ebd.

²⁹ Vgl. BÖDEKER, Biographie, 43; KLEIN/SCHNICKE: 20. Jahrhundert, 260; SEIM, Zur Methode der Biographie, 446.

³⁰ Vgl. GOERING, Friedrich Gogarten, 28.

Der Einstieg erfolgt in Kapitel 2 über die Vorgeschichte von der Kindheit und Jugend über das Studium bis zum Ende des Ersten Weltkriegs. Piper wurde am 29. November 1891 als Sohn eines Apothekers in einem kleinen Ort im Thüringer Wald geboren. Schon früh zeigte sich, dass er nach einer radikalen Erneuerung der überkommenen gesellschaftlichen und geistigen Strukturen des Kaiserreichs suchte. Antworten fand er in der Jugendbewegung, namentlich im Wandervogel. Ebenfalls früh entwickelte er eine linksliberale Haltung, die sich während des Theologiestudiums in Jena, Marburg und Paris festigte. Gleichwohl meldete er sich nach dem Studium, das er 1914 abschloss, freiwillig zum Militärdienst. Doch der Krieg entwickelte sich für ihn zum traumatischen Erlebnis.

Im Anschluss daran befasst sich Kapitel 3 mit den ersten Jahren der Weimarer Republik von 1918 bis 1923, einer Phase, die in der historischen Forschung gemeinhin als Jahre der soziopolitischen, wirtschaftlichen und kulturellen „Weichenstellungen“ bezeichnet werden.³¹ Die Zeit der Revolution von 1918/19 verbrachte Piper in München, wo er die Räterepublik miterlebte und Georg Merz kennenlernte, den späteren Mitherausgeber von *Zwischen den Zeiten*, des zentralen Organs der Dialektischen Theologie. Daneben verlobte sich Piper in München mit Elisabeth Salinger, deren Familie sich zum liberalen Reformjudentum zählte. Seine Bekanntschaft mit Georg Merz verweist indessen darauf, dass Piper, der sich zu dieser Zeit bereits mit dem Religiösen Sozialismus identifizierte, schon früh persönliche Verbindungen zu späteren Protagonisten der Dialektischen Theologie aufnahm. So war es kein Zufall, dass er im Herbst 1919 an der Konferenz religiöser Sozialisten in Tambach teilnahm. Dort lernte er Karl Barth kennen, der ihn nachhaltig beeindruckte. Mit Barth sollte ihn in den folgenden Jahren insofern persönlich viel verbinden, als beide in der ersten Hälfte der 1920er Jahre zusammen an der Theologischen Fakultät in Göttingen arbeiteten, wo Piper neun Jahre als Privatdozent tätig war. Insbesondere ihre politische Haltung als Sozialdemokraten verband die beiden, was ihren Stand in der überwiegend von radikalen Nationalprotestanten dominierten Göttinger Fakultät erheblich erschwerte.

Dies zeigte sich in den Jahren 1924 bis 1929, die im Blick auf die Geschichte der Weimarer Republik als Zeit „trägerischer Stabilisierung“ bezeichnet werden.³² Diese Phase wird in den Kapiteln 4 bis 6 behandelt, da Piper in diesen Jahren eine ungeheure Betriebsamkeit entwickelte. In Kapitel 4 geht es zunächst um seine Arbeit als Privatdozent und seine Bemühungen um eine Beförderung. In diesen Jahren nahmen seine ekklesiologischen und ethischen Suchbewegungen konkrete Formen an. So erarbeitete er unter dem Titel *Die Grundlagen der evangelischen Ethik* eine zweibändige Fundamentaethik,³³ die

³¹ Vgl. PEUKERT, Die Weimarer Republik, 32–86.

³² Vgl. a.a.O., 191–242.

³³ PIPER, Die Grundlagen der evangelischen Ethik, 2 Bde.

sein Wirklichkeitsverständnis in aller Ausführlichkeit darlegte, weshalb diesem Werk und seinem Kontext mit Kapitel 5 ein ganzer Abschnitt gewidmet ist. Dieser ist gleichsam das einzige rein werkbezogene Großkapitel der Studie. Ein Grund hierfür ist, dass Piper dieses Werk für seine bedeutendste Veröffentlichung hielt. Mit mehr als siebenhundert Seiten war es zudem sein umfangreichstes Werk, das ihn auch im Hinblick auf seine Beförderung in den Professorenanstand wesentlich voranbrachte und um das sich im Grunde sein gesamtes theologisches Œuvre von 1920 bis in die 1970er Jahre drehte. Hinzu kommt, dass auch sein politisches Handeln nur vor dem Hintergrund des hier dargelegten Wirklichkeitsverständnisses zu verstehen ist. In Kapitel 6 geht es anschließend um seine Theologie in der Praxis, um sein Engagement für soziale Gerechtigkeit, Demokratie, Kirchenreform und Ökumene. Wie sich sein theologisches Denken im Verhältnis zu einer konkret weltlichen Praxis auswirkte, gilt es anhand dieser Handlungsfelder zu erschließen.

Markiert Kapitel 6 gleichsam den Übergang zur Phase der „totalen Krise“ der Weimarer Republik,³⁴ geht es in Kapitel 7 um die Zeit Pipers als Professor für Systematische Theologie von 1930 bis 1933. Mit der Berufung nach Münster schien sich seine akademische Karriere zwar zunächst zu stabilisieren. Zugleich spitzte sich die gesellschaftspolitische Lage angesichts der Weltwirtschaftskrise und der Zurückdrängung der Demokratie jedoch immer rasanter zu. Das Krisenhafte der Zeit schlug sich auch in seinen Publikationen nieder, in denen er verstärkt direkte politische Kritik an den Feinden der Republik äußerte. Doch der Druck von rechts wuchs schnell und manifestierte sich in Hitlers „Machtergreifung“ vom Frühjahr 1933,³⁵ die auch zu Pipers Entlassung aus dem Staatsdienst führte. Inwieweit er im Vorfeld noch versuchte, durch Zugeständnisse an die NS-Bewegung seine Existenz zu retten, stellt in diesem Zusammenhang eine zentrale Frage dar.

Jedenfalls bedeutete das Ende der Weimarer Republik auch das Ende seiner akademischen Karriere in Deutschland. Hier konnte er nicht mehr arbeiten, weshalb er zunächst nach Großbritannien emigrierte, um dort beruflich Fuß zu fassen. Die Wege, die er in der britischen Emigration ging, und sein Verhältnis zum „Dritten Reich“ werden in Kapitel 8 untersucht. Im Hinblick auf die endgültige Emigration gelang es Piper schließlich 1937 in den Vereinigten Staaten, genauer in Princeton, New Jersey, eine Gastprofessur zu erhalten. Von seiner Arbeit dort handelt Kapitel 9. Anfang 1942 wurde er offiziell auf den Lehrstuhl für Literaturgeschichte und Exegese des Neuen Testaments am Princeton Theological Seminary berufen, den er bis 1962 innehatte. Nachdem er pensioniert war, übernahm er noch Vortragstätigkeiten in verschiedenen Ländern und ver-

³⁴ Vgl. PEUKERT, Die Weimarer Republik, 243–265.

³⁵ Zum Begriff der „Machtergreifung“ und den damit verbundenen Problemen vgl. FREI: Machtergreifung.

öffentliche weiterhin Schriften, bevor er im Februar 1982 im Alter von 91 Jahren verstarb.

1.2 Forschungsstand und Quellenlage

In einem Forschungsüberblick zu den *Tendenzen kirchlicher Zeitgeschichte* hat Siegfried Hermle im Jahr 2005 festgestellt, dass für die Kirchenhistoriographie zur Weimarer Republik im Vergleich zum Kaiserreich und der Zeit des „Dritten Reichs“ ein „starke[s] Zurücktreten von Studien“ zu verzeichnen sei,³⁶ was insbesondere auch die Biographik betreffe.³⁷ In ähnlicher Weise bewertet Friedrich Wilhelm Graf die Forschungslage im Blick auf die Geschichte der akademischen Theologie zwischen 1920 und 1933 als „insgesamt ungenügend“.³⁸ Demgegenüber verspürt Klaus Fitschen in seinem Überblick zur Kirchengeschichte der Weimarer Republik aus dem Jahr 2008, dass sich das Interesse an dieser Zeit eher „verstetigt und ausgeweitet“ habe.³⁹ Die von Fitschen beobachtete Entwicklung, so lässt sich festhalten, hat sich, entgegen der kritischeren Wahrnehmungen Hermles und Grafs, fortgesetzt. Freilich arbeiten viele Publikationen, die sich mit Theologie und Kirche in den 1920er Jahren befassen, weiterhin epochenübergreifend, gerade bei Biographien kann dies gar nicht ausbleiben. Gleichwohl verstehen immer mehr Werke die Weimarer „Zwischenzeit“ als einen eigenständigen Zeitraum, dem eine eigene Behandlung gebühre, ohne dabei die Vor- und Nachgeschichte aus den Augen zu verlieren.⁴⁰

Gerade Hermle und Graf haben zu der von Fitschen festgestellten Ausweitung und Verstetigung im letzten Jahrzehnt essenziell beigetragen. So erschien im Jahr 2011 Grafs Anthologie *Der heilige Zeitgeist*, in der er verschiedene, von ihm seit 1974 verfasste Aufsätze zusammengestellt hat, die sich überwiegend mit einzelnen Theologen der 1920er Jahre beschäftigen.⁴¹ Hier findet sich auch die erweiterte Neuauflage eines Aufsatzes zu Otto Piper, den Graf 1988 in den *Lutherischen Monatsheften* publiziert hatte.⁴² In diesem hält er unter anderem fest, es sei „lohnenswert, im Zusammenhang einer differenzierten Interpretation der lutherischen Theologie unseres Jahrhunderts dem Neurealisten

³⁶ HERMLE, *Tendenzen kirchlicher Zeitgeschichte*, 78.

³⁷ Vgl. a.a.O., 79.

³⁸ GRAF, Einleitung, 1.

³⁹ FITSCHEN, *Die Kirchen in der Weimarer Republik*, 119.

⁴⁰ Für eine aktuelle Forschungsübersicht zur Weimarer Republik vgl. ausführlicher NIETHER, *Glaubenskämpfe zwischen den Zeiten*, 14–19.

⁴¹ GRAF, *Der heilige Zeitgeist*.

⁴² GRAF, *Lutherischer Neurealismus*; in erweiterter Form neu abgedruckt in: DERS., *Der heilige Zeitgeist*, 329–341.

Otto Piper besondere Aufmerksamkeit zu widmen“.⁴³ Für den in der vorliegenden Studie zu untersuchenden Kontext ist außerdem die über einhundert Seiten umfassende Einleitung hervorzuheben, in der Graf eine Übersicht an relevanten Forschungsfragen darlegt und Kernthesen für die Theologiegeschichte der Weimarer Republik formuliert.⁴⁴ Daneben steht der 2019 erschienene erste Band der Reihe *Kirchliche Zeitgeschichte_evangelisch*, herausgegeben von Siegfried Hermle und Harry Oelke, der sich im Sinne eines Überblickswerks dem Protestantismus in den Weimarer Jahren widmet.⁴⁵ Die Folgen von Kriegsniederlage und Revolution werden hier ebenso in den Blick genommen wie die politischen und gesellschaftlichen Herausforderungen, denen Kirche und Theologie in dieser Zeit ausgesetzt waren.

Freilich gibt es noch zahlreiche andere Werke, die die Weimarer Republik kirchen- und theologiegeschichtlich in den Blick nehmen und in der vorliegenden Studie Berücksichtigung finden.⁴⁶ Doch das Augenmerk soll noch einmal auf die jüngere Biographik im Rahmen der Kirchenhistoriographie zu den 1920er Jahren gelegt werden. Hier ist zunächst festzustellen, dass die unterschiedlichen Biographien, die sich in den letzten Jahren nicht ausschließlich, aber auch mit der Weimarer Republik befassen, überwiegend die Tendenz aufweisen, sich differenziert mit der Bewertung der untersuchten Akteure auseinanderzusetzen, ohne dabei zu sehr ins Apologetische abzugleiten. Insbesondere das Ausloten von Anfälligkeiten und Resistenzen gegenüber der NS-Ideologie steht im Fokus vieler Untersuchungen, gerade bei kontroversen Haltungen umstrittener Theologen, die sich oft nur schwer in pauschale Schuld- oder Oppositionsnarrative einpassen lassen.⁴⁷ Darüber hinaus fällt auf, dass es sich bei den untersuchten Akteuren nicht allein um die prominentesten Vertreter der

⁴³ A.a.O., 341.

⁴⁴ GRAF, Einleitung.

⁴⁵ HERMLE/OELKE, *Kirchliche Zeitgeschichte_evangelisch*, Bd. 1.

⁴⁶ Vgl. exempl. ASSEL/MCCORMACK, *Luther, Barth and Movements of Theological Renewal*; GAEDE, *Kirche – Christen – Krieg und Frieden*; CHRISTOPHERSEN, *Kairos*; NOWAK, *Evangelische Kirche und Weimarer Republik*; WRIGHT, *Über den Parteien*.

⁴⁷ Vgl. SCHULZE, Hans Meiser; GOERING, Friedrich Gogarten; FISCHER, *Zwischen Zeugnis und Zeitgeist*. Weitaus weniger differenziert als die Genannten geht dagegen PETERSON, *The Early Karl Barth*, vor. Seine Ausführungen erscheinen selektiv darauf ausgerichtet, Barth in die Tradition eines antiliberalen, antidemokratischen, pangermanisch-völkischen Nationalismus einzuordnen, der sich ebenso rassistisch äußere, wie er Affinitäten zum Nationalsozialismus aufweise. Freilich kann Barth, wie so vielen seiner Zeitgenossen, der Vorwurf gemacht werden, sich zu wenig öffentlich für die Weimarer Demokratie stark gemacht zu haben. Aber Peterson geht weit darüber hinaus, wenn er Barth zum „Steigbügelhalter“ der Nationalsozialisten macht, zeigt sich in Barths Äußerungen doch ganz klar die Ablehnung totalitärer, völkischer und nationalistischer Tendenzen. Vgl. hierzu auch DETMERS, *Karl Barth*.

Personenregister

In diesem Register sind die Fundstellen der im Haupttext begegnenden Namen zusammengestellt.

- Allier, Raoul (1862–1939) 269, 334
Althaus, Paul (1888–1966) 28, 178,
188, 249, 256, 261f., 294, 306, 327,
415, 424
Armstrong, William P. (1874–1944)
368
Asmussen, Hans (1898–1968) 318
Bachmann, Philipp (1864–1931) 159
Bader, Hans (1875–1935) 93
Barnhouse, Donald Grey (1895–1960)
370
Barth, Heinrich (1890–1965) 204
Barth, Karl (1886–1968) 1f., 7, 10f., 15,
18, 22–24, 28, 48, 62, 78, 91–101,
106, 109–111, 116–118, 123–125,
128, 130f., 134–138, 145–149, 151–
157, 160–163, 168, 171, 173, 179–
188, 190, 196, 198, 204, 212, 217f.,
221, 226, 237–249, 262, 273, 279–
288, 303, 308–310, 314–318, 330–
335, 338, 340, 344–348, 354–356,
365f., 370, 386, 388, 399, 408f.,
413f., 416, 418, 422, 428
Barth, Markus (1915–1994) 92
Bartmann, Peter (geb. 1963) 430
Bauer, Karl (1874–1939) 288
Baumgarten, Otto (1858–1934) 76,
230–232, 301, 311, 422
Baumstark, Anton (1872–1948) 329,
331
Bäumer, Gertrud (1873–1954) 313, 324
Berkhof, Hendrik (1914–1995) 218
Benjamin, Walter (1882–1940) 54
Bergson, Henri (1859–1941) 56
Bertholet, Alfred (1961–1951) 167
Beth, Karl (1872–1959) 256
Biereye, Johannes (1860–1949) 32
Bierbaum, Otto Julius (1865–1910) 42
Blüher, Hans (1888–1955) 38, 50f.
Blum, Emil (1894–1978) 120
Bodelschwingh, Friedrich von (1831–
1910) 288
Böhlau, Helene (1856–1940) 79
Bonhoeffer, Dietrich (1906–1945) 338,
345, 416, 418
Bormann, Martin (1900–1945) 315f.
Bousset, Wilhelm (1865–1920) 189
Brand, Adolf (1874–1945) 36
Breuer, Hans (1883–1918) 50
Bruckner, Anton (1824–1896) 200
Brüning, Heinrich (1885–1970) 275f.,
294
Brunner, Emil (1898–1966) 78, 134,
180f., 212, 280–285, 347, 355f.,
370f., 413f., 416
Brunotte, Heinz (1896–1984) 18, 109,
169, 235, 240f., 245, 247, 250f.
Brunschvicg, Léon (1869–1944) 56
Buber, Martin (1878–1965) 87f., 112
Bultmann, Rudolf (1884–1976) 28, 48,
103f., 151–153, 160, 203f., 286, 309,
400
Carlebach, Josef Zwi (1883–1942) 214
Chappuzeau, Franz (1897–1986) 169f.,
235
Cohen, Hermann (1842–1918) 48f., 87,
114
Cordes, Johann Gottlieb (1870–1955)
229f.
Cullmann, Oscar (1902–1999) 397
Cuno, Wilhelm (1876–1933) 121
Danielsmeyer, Werner (1910–1985) 13,
291, 332–334, 358–360, 377
Dehmel, Richard (1863–1920) 42
Dehn, Günther (1882–1970) 92f., 95,
120, 122, 217, 248, 283, 286, 306–
313, 331, 334f., 338, 378, 387, 415f.,
428

- Deißmann, Adolf (1866–1937) 260, 351
 Delbos, Victor (1862–1916) 56
 Dibelius, Martin (1883–1947) 28, 260, 309
 Dibelius, Otto (1880–1967) 83, 237f., 240, 249, 252f., 260, 351
 Diederichs, Eugen (1867–1930) 41, 93, 115, 411
 Dodd, Charles Harold (1884–1973) 343
 Doehring, Bruno (1879–1961) 69
 Dörries, Hermann (1895–1977) 168, 309, 387f.
 Dostojewski, Fjodor (1820–1864) 90, 170, 291
 Ebert, Friedrich (1871–1925) 72, 97
 Eckert, Erwin (1893–1972) 232
 Einstein, Albert (1879–1955) 369, 391
 Eisner, Kurt (1867–1919) 77
 Ehlen, Nikolaus (1886–1965) 115
 Ehrenberg, Hans (1883–1958) 95, 134, 283, 338
 Elert, Werner (1885–1954) 163, 260f., 294
 Erdman, Charles R. (1866–1960) 368
 Erzberger, Matthias (1875–1921) 97
 Eucken, Rudolf (1846–1926) 46
 Feuerbach, Anselm (1829–1880) 113f.
 Fischer, Johannes (geb. 1947) 218, 429
 Fischer, Karl (1881–1941) 34, 36
 Freeman Jr., Arthur J. (geb. 1927) 14
 Freud, Sigmund (1856–1939) 36
 Friedlaender, Sabine (1876–1943) 362
 Fritze, Georg (1874–1939) 248
 Fuchs, Ernst (1903–1983) 334, 338
 Gehman, Henry S. (1888–1981) 373
 George, Stefan (1868–1933) 106f., 148
 Ghandi, Mahatma (1869–1948) 341
 Goethe, Johann Wolfgang von (1749–1832) 108, 170
 Gogarten, Friedrich (1887–1967) 18, 23, 41f., 45, 61, 70, 78, 81, 85, 90–93, 106, 116, 131, 136, 138, 147–149, 179–181, 206, 262, 279–287, 294, 303, 309, 317, 344, 411, 413–415, 422, 424, 428f.
 Goltz, Colmar Freiherr von der (1843–1916) 53
 Goppelt, Leonhard (1911–1973) 400
 Grabmann, Martin (1875–1949) 80
 Graef, Botho (1857–1917) 47
 Gräser, Gusto (1879–1958) 54
 Grimme, Adolf (1889–1968) 54, 285f., 304, 386
 Grisebach, Eberhard (1880–1943) 46, 112f., 143, 155f., 158, 206, 413
 Grosz, George (1893–1959) 311
 Grütmacher, Georg (1866–1939) 288
 Haase, Hugo (1863–1919) 71
 Hänel, Johannes (1887–1956) 288
 Happich, Carl (1878–1947) 240
 Harleß, Adolf von (1806–1879) 190
 Harnack, Adolf von (1851–1930) 44
 Harnack, Theodosius (1816–1889) 190
 Hauerwas, Stanley (geb. 1940) 430
 Headlam, Arthur (1862–1947) 262
 Heidegger, Martin (1889–1976) 203f., 317
 Heidemann, Heinz-Wilhelm (1911–1981) 286, 291
 Heim, Karl (1874–1958) 100, 355, 370
 Hempel, Johannes (1891–1964) 166
 Hermann, Johannes (1880–1960) 288
 Hermann, Rudolf (1887–1962) 134f.
 Hermann, Wilhelm (1846–1922) 48
 Hermelink, Heinrich (1877–1958) 286
 Hindenburg, Paul von (1847–1934) 69, 133, 276f., 313
 Hirsch, Emanuel (1888–1972) 21, 23, 29, 98, 109–111, 123, 131, 134f., 142, 148f., 161, 166–169, 249, 261f., 264, 284, 294, 303f., 306–310, 317, 334, 387, 415, 424
 Hirschfeld, Magnus (1868–1935) 36
 Hitler, Adolf (1889–1945) 97, 135, 249, 276f., 313f., 316, 320–322, 333, 335, 369, 377, 420, 424, 426
 Hodge Jr., Caspar Wistar (1870–1937) 355, 368
 Hoffmann, Adolph (1858–1930) 81
 Hoffmann, Johannes (1867–1930) 77
 Hoffmann-Fölkersamb, Hermann (1875–1955) 34
 Hofmannsthal, Hugo von (1874–1929) 34
 Holl, Karl (1866–1926) 24, 100, 134, 178, 190, 306, 334, 415
 Holstein, Günther (1892–1931) 242

- Homrighausen, Elmer G. (1900–1982) 368
- Huch, Ricarda (1864–1947) 79
- Husserl, Edmund (1859–1938) 144, 154, 189, 203
- Iwand, Hans-Joachim (1899–1960) 338, 416
- Jacobi, Gerhard (1891–1971) 247
- Jahn, Willie (1889–1973) 37
- Jansen, Wilhelm (1866–1943) 35–38, 50, 52f., 55
- Jasper, Gerhard (1891–1970) 355f.
- Jaspers, Karl (1883–1969) 290
- Jeep, Walter Justus (1878–1974) 250
- Johannes XXIII. (1881–1963) 404
- Jülicher, Adolf (1857–1938) 145
- Jung, Edgar Julius (1894–1934) 293
- Kähler, Martin (1835–1912) 134
- Kant, Immanuel (1724–1804) 171, 208, 417
- Kapler, Hermann (1867–1941) 133
- Kapp, Wolfgang (1858–1922) 96f.
- Karwehl, Richard (1885–1979) 245f., 249, 391
- Kautsky, Karl (1854–1938) 228
- Kerrl, Hanns (1887–1941) 315
- Keussen, Rudolf (1877–1944) 352f.
- Kierkegaard, Søren (1813–1855) 114, 142
- Kittel, Gerhard (1888–1948) 88
- Klassen, William (1930–2019) 400
- Klimt, Gustav (1862–1918) 34
- Klotz, Leopold (1878–1956) 320f.
- Köberle, Adolf (1898–1990) 200f., 213f., 281f., 285, 345, 383, 386, 388, 416, 428
- Koch, Karl (1876–1951) 283
- Kolbenheyer, Erwin Guido (1878–1962) 325–327
- Kortheuer, August (1868–1963) 260
- Kwami, Robert Stephen (1879–1945) 311
- Laotse (6. Jahrhundert v. Chr.) 209
- Lempp, Albert (1884–1943) 79
- Leo, Friedrich (1851–1914) 376
- Leo, Paul (1893–1958) 246, 338, 376f.
- Lessing, Theodor (1872–1933) 311
- Lévy-Bruhl, Lucien (1857–1939) 56
- Lieb, Fritz (1892–1970) 18, 28, 332, 334–336, 338, 388, 416, 428
- Liebknrecht, Karl (1871–1919) 71f.
- Lietzmann, Hans (1875–1942)
- Lilje, Hanns (1899–1977) 108f.
- Loew, Wilhelm (1887–1977) 162f.
- Loetscher, Frederick W. (1875–1966) 368
- Löwith, Karl (1897–1973) 204
- Ludendorff, Erich (1865–1937) 69, 97
- Ludwig III. (1845–1921) 77
- Lubbe, Marinus van der (1909–1934) 341
- Lüttwitz, Walther von (1859–1942) 97
- Luxemburg, Rosa (1871–1919) 71
- Mackay, John A. (1889–1983) 17, 354–356, 364f., 368–377, 396–398, 400
- Mann, Thomas (1875–1955) 369
- Marahrens, August (1875–1950) 236, 248
- Martin, Alfred von (1882–1979) 256
- Marx, Karl (1818–1883) 229
- Marx, Wilhelm (1863–1946) 133
- Mayer, Emil Walter (1854–1927) 175
- McCarthy, Joseph (1908–1957) 392
- McCord, James I. (1919–1990) 13, 26, 400f.
- Melle, Otto (1875–1947) 352
- Mennicke, Carl (1887–1958) 134
- Merkel, Friedemann (1929–2004) 409
- Merz, Georg (1892–1959) 7, 29, 78–80, 87, 95, 109, 116, 134, 283, 355f.
- Metzger, Bruce M. (1914–2007) 368, 401
- Meyer, Alfred (1891–1945) 340
- Mirbt, Carl (1860–1929) 97f.
- Moeller van den Bruck, Arthur (1876–1925) 293
- Monod, Wilfred (1867–1943) 57, 257f., 268
- Müller, Alfred Dedo (1890–1972) 120, 309, 345, 415f., 428
- Müller, Hermann (1876–1931) 275
- Müller, Johannes (1864–1949) 79f., 148
- Müller, Ludwig (1883–1945) 135, 250, 345
- Müller-Warmuth, Werner (geb. 1929) 409
- Mulert, Hermann (1879–1950) 105, 232

- Naendrup, Hubert (1872–1947) 332
 Natorp, Paul (1854–1924) 48, 54
 Naumann, Friedrich (1860–1919) 4, 48, 54
 Niebuhr, Helmut Richard (1894–1962) 407
 Niebuhr, Reinhold (1982–1971) 407, 430
 Niekisch, Ernst (1889–1967) 293
 Niemöller, Martin (1892–1984) 135
 Nietzsche, Friedrich (1844–1900) 90, 170, 209
 Nohl, Hermann (1879–1960) 45, 283f.
 Nygren, Anders (1890–1978) 207
 Oman, John Wood (1860–1939) 342f., 347f.
 Oldham, Joseph H. (1874–1969) 356
 Ossietzky, Carl von (1889–1938) 40
 Otto, Rudolf (1869–1937) 100–104, 163, 216, 234
 Papen, Franz von (1879–1969) 276
 Peters, Martin (1870–1948) 149
 Peterson, Erik (1890–1960) 23, 107, 109–111, 137, 150–158, 160, 162, 167f., 216f., 234f., 240, 258, 279, 383, 386, 391, 413, 416, 420, 428
 Pfenningdorf, Emil (1868–1952) 159
 Pförtner, Hans (1877–1943) 79
 Piper, Gerhard (1893–1914) 31, 64
 Piper, Gero (1922–1944) 89, 287, 357f., 362, 364, 376, 379f.
 Piper, Julie (1863–1948) 28, 30f., 390
 Piper, Manfred (1925–2010) 89, 287, 357f., 362, 364, 375f., 379, 393
 Piper, Moritz (1855–1910) 28, 30f.
 Piper, Reinhard (1896–1976) 31, 69, 72f., 78, 126, 226, 346
 Piper, Rudolf (1894–1916) 31, 58, 64
 Piper, Ruth (1921–1999) 89, 287, 357f., 362, 364, 375f., 393
 Proskauer, Walter (1890–1943) 127f.
 Quervain, Alfred de (1896–1968) 14, 28, 212
 Rade, Martin (1857–1940) 23, 48, 71, 76, 81–83, 97, 122–126, 161f., 231f., 247, 320, 348, 422
 Ragaz, Leonhard (1868–1945) 70, 95, 119, 139f., 162, 180, 264, 309, 332, 413
 Rathenau, Walter (1867–1922) 97
 Rayburn, Robert (1915–1990) 368f.
 Reitzenstein, Richard (1861–1931) 189
 Rendtorff, Trutz (1931–2016) 149, 338, 429
 Rengstorff, Karl Heinrich (1903–1992) 389
 Richards, George W. (1869–1955) 353
 Richter, Julius (1862–1940) 355
 Richter, Werner (1887–1960) 164f.
 Rilke, Rainer Maria (1875–1926) 34, 42
 Ritschl, Albrecht (1822–1889) 44, 48, 98
 Rittelmeyer, Friedrich (1872–1938) 78f.
 Ritter, Karl Bernhard (1890–1968) 240f., 245, 250, 321
 Rosenberg, Alfred (1892–1946) 315
 Rosenzweig, Franz (1886–1929) 87f., 112
 Rothe, Richard (1799–1867) 138
 Rüger, Elisabeth (1901–1978) 392f., 397, 403, 408
 Salinger, Elisabeth (1897–1948) 7, 14, 86–89, 340, 357–362, 375, 390–393, 412
 Salinger, Hermann (1903–1942) 86, 362
 Salinger, Hugo (1864–1937) 86, 105, 111, 333, 362
 Salinger, Minna Blume (1868–1943) 86f., 362
 Salomon, Berthold Jacob (1898–1944) 359
 Schaffit, Hermann (1883–1959) 120, 245, 258
 Scheidemann, Philipp (1865–1939) 72
 Scheler, Max (1874–1928) 46, 143, 188f., 199, 204, 216, 411, 413
 Schian, Martin (1869–1944) 148f.
 Schilling, Otto (1874–1956) 201, 214
 Schleiermacher, Friedrich (1768–1834) 48, 89, 99–105, 108, 138, 173–175, 180, 198
 Schlier, Heinrich (1900–1978) 217
 Schmidt, Friedrich Wilhelm (1893–1945) 29, 163, 280, 284, 288, 360f.
 Schmidt, Jochen (geb. 1975) 430
 Schmidt, Karl Ludwig (1891–1956) 139, 168, 280f., 283–286, 309, 332, 334, 338, 382f.

- Schmidt, Kurt Dietrich (1896–1964) 338
- Schmidt, Paul (1888–1970) 352
- Schmidt-Japing, Johannes (1886–1960) 280
- Schmitt, Carl (1888–1985) 295f., 301–303, 424
- Schmitz, Otto (1883–1957) 279, 288, 309, 333, 355f., 383, 386, 428
- Schümer, Wilhelm (1909–1943) 291, 347, 377f.
- Schweizer, Eduard (1913–2006) 400
- Schumann, Friedrich Karl (1886–1960) 163, 175, 187f., 199–201, 213, 317
- Seeberg, Reinhold (1859–1935) 159, 190, 225
- Siegfried, Theodor (1894–1971) 285
- Siegmund-Schultze, Friedrich (1885–1969) 252, 254, 263, 265, 338, 351–355
- Simons, Walter (1861–1937) 231
- Snyder, Graydon F. (1922–2022) 400
- Soden, Hans von (1881–1945) 283
- Söderblom, Nathan (1866–1931) 255
- Sommer, Johann Wilhelm Ernst (1881–1952) 353
- Spengler, Oswald (1880–1936) 89f., 144
- Sperry, Willard L. (1882–1954) 352
- Stählin, Wilhelm (1883–1975) 18, 115f., 162f., 240f., 250, 279, 282–288, 309, 330, 351, 360, 382, 387, 416, 428
- Stange, Carl (1870–1959) 89, 98, 100, 104, 107, 110, 123, 125, 131, 134, 139, 161, 164f., 190, 207, 260, 263, 269, 279, 284, 306, 415
- Stapel, Wilhelm (1882–1954) 293, 304–307
- Steiner, Rudolf (1861–1925) 290
- Stephan, Horst (1873–1954) 158
- Stier, Ewald (1864–1956) 245
- Stoecker, Adolf (1895–1909) 48
- Strasser, Gregor (1892–1934) 322
- Stresemann, Gustav (1878–1929) 132, 134, 222
- Stuck, Franz von (1863–1928) 34
- Tagore, Rabindranath (1861–1941) 209
- Temple, William (1881–1944) 342, 350f.
- Teshima, Ikurō (1910–1973) 403f.
- Thielicke, Helmut (1908–1986) 386f.
- Thimme, Wilhelm (1879–1966) 163f., 284f., 288
- Thode, Henry (1857–1920) 62
- Thurneysen, Eduard (1888–1974) 78, 93, 134, 283f.
- Tiling, Magdalene von (1874–1977) 280, 283, 285, 344
- Tillich, Paul (1886–1965) 12, 15, 21, 23, 39, 95, 116, 118, 120, 134, 139, 145, 168, 176f., 183f., 198, 208, 216f., 227, 234, 241, 284, 286, 303–307, 320–322, 330f., 335, 338, 345, 353, 379f., 383, 388, 406f., 413f., 415f., 425, 428
- Titius, Arthur (1864–1936) 82, 100, 104, 260, 263
- Tolstoi, Leo (1828–1910) 41, 142
- Trillhaas, Wolfgang (1903–1995) 160f.
- Troeltsch, Ernst (1865–1923) 4, 40, 44
- Truman, Harry (1884–1972) 381, 384
- Trump, Donald (geb. 1946) 219
- Ulrich, Hans G. (geb. 1942) 14, 218f., 429
- Wallau, René Heinrich (1891–1955) 258
- Walter, Franz Xaver (1870–1950) 80
- Walter, Hermann (1893–1938) 360f.
- Weber, Alfred (1868–1958) 58f.
- Weber, Marianne (1870–1954) 346
- Weber, Max (1864–1920) 58, 60
- Wehrung, Georg (1880–1959) 161f., 171
- Weinel, Heinrich (1874–1936) 44f., 82f., 139, 320
- Welker, Michael (geb. 1947) 218
- Wendland, Heinz-Dietrich (1900–1992) 149, 429
- Wendland, Johannes (1871–1947) 158
- Wibbeling, Wilhelm (1891–1966) 245
- Wilhelm II. (1859–1941) 74f.
- Wilson, Woodrow (1856–1924) 72
- Winkler, Robert (1894–1983) 282, 285
- Wobbermin, Georg (1869–1943) 110, 164–166, 256, 284
- Wolf, Ernst (1902–1971) 386f.

- Wrede, William (1859–1906) 189
Wünsch, Georg (1887–1964) 91, 95,
121, 168, 188, 216, 225, 230, 309,
335, 428
Wyneken, Gustav (1875–1964) 42f., 50,
54, 58
Yoder, John Howard (1927–1997) 430
Zeilinger, Thomas (geb. 1961) 218
Ziegner, Oskar (1892–1963) 91
Zoellner, Wilhelm (1860–1937) 260,
263, 281, 283, 351, 353
Zweig, Stefan (1881–1942) 60
Zwetz, Rudolf (geb. 1891) 52f.